

*Wen dieser Engel überwand,
welcher so oft auf Kampf verzichtet,
der geht gerecht und aufgerichtet
und groß aus jener harten Hand,
die sich, wie formend, an ihn schmiegte.
Die Siege laden ihn nicht ein.
SEIN WACHSTUM IST: DER TIEFBESIEGTE
VON IMMER GRÖßEREM ZU SEIN.“
Rainer Maria Rilke, Der Schauende
Aus: Das Buch der Bilder*



Alfred Kantorowicz
(18.06. 1880 * Posen – 06.03. 1962 + Bonn)

Es gibt Menschen, die werden als herzensgute Kämpfer beschrieben, obwohl diese Eigenschaften für sich gesehen genug Gegensätze enthalten. Im Falle Kantorowicz wäre zu sagen, dass er lebenslang aus den Kreisen der Mittelmäßigkeit angefeindet werden musste, obgleich der Grund für solche Anfeindungen in der Aura eines souveränen Geistes bestand, den er nicht verleugnen konnte und wollte.

Geboren 1880 in Posen als Sohn eines jüdischen Kaufmannes hatte er einen Bruder, den Schriftsteller Kantorowicz. Dieser machte sich als Herausgeber und Förderer Heinrich Manns verdient. Darüber hinaus gewann er als Mediävist (Mittelalterskundler) gleichermaßen große Anerkennung. Sein Buch über den Staufferkaiser Friedrich II. (Lieblingskaiser der Bildungsdeutschen) gehört nach wie vor zur Standardliteratur. Das Rätselhafte dieses ‚puer apuliae‘ hat er besser als andere Biographen feinsinnig wiedergegeben.

Man kann also davon ausgehen, dass Sprachgewandtheit – man könnte auch sagen, die Dinge auf den Punkt zu bringen – gewissermaßen im Blut lag.

Sein Lehrstuhl in Bonn war zuvor ein Privatinstitut. So gesehen war mit der Umgestaltung dieses Instituts am Römerplatz in die universitäre Zahnmedizin Bonns der erste Lehrstuhl für das Fach „Zahnheilkunde“ entstanden.

Die deutsche Zahnmedizin verdankt ihren verblüffenden Aufstieg aus dem Dunkel der Jahrmärkte insbesondere dem 1. Weltkrieg. Jeder, der nur irgendwie mit Nadelhalter und Knochensäge umzugehen wusste, war zwangsläufig in den Feldlazaretten tätig. Die klassische Kiefer-Gesichts-Chirurgie nahm hier ihren Anfang. Fast alle Zahnheilkundler hatten sodann, zurück in den Universitäten, ein reichhaltiges Wissen über Chirurgie und den Prinzipien der Wundheilung gesammelt. Daneben galten weiterhin die praktischen Forschungsergebnisse über Karies und Erkrankungen des Zahnhalteapparates von ‚Miller‘ und anderen. Normalerweise hätte Kantorowicz in der Weiterverfolgung dieser Grundlinien lebenslang genug zu tun gehabt, aber Einseitigkeit ist nicht die Sache eines universellen Geistes.

Nach heutigem Verständnis würde man Alfred Kantorowicz auch als bottomliner bezeichnen. Der „normale“ Professor zog sich in sein Labor zurück und ließ sich durch gezielte Vergabe von Doktorarbeiten an Studenten bei seinen Forschungen helfen. Die verbleibende Zeit nahmen praktische Behandlungseinsätze und Vorlesungen ein. Eine Welt für sich.

Man misst sich gegenseitig daran, wie viele Artikel bzw. Bücher man veröffentlicht hat und wie oft man in der wissenschaftlichen Literatur zitiert wird. Im Wesentlichen hat sich daran bis heute nichts geändert.

Kantorowicz hingegen war der Typ des ‚Kümmerers‘. Ihm war mehr daran gelegen aus Zahninvaliden Zahngesunde zu machen. In einer Zeit, als alle Welt noch „Ich habe meine schlechten Zähne von Mama, Papa, etc. geerbt“, als Entschuldigung für Zahnleiden suchte, war der Ausspruch Kantorowiczs „Ein schöner (sauberer) Zahn wird nicht krank“ eine ungeheure Provokation. Ihn lediglich als Propagandisten der Mundhygiene zu begreifen, wäre zu kurz gefasst. Dass die Evolution mitnichten die Zahnbürste quasi mit eingeplant hatte, war ihm klar – und so richtete sich sein Augenmerk auf die Kieferorthopädie, speziell Engstände und ihre Folgen. Um die Richtigkeit seiner Thesen zu beweisen, begann er mit bemerkenswert breitbasigen Feldstudien. Der kolossale Unterschied seiner Behandlungsmethoden im Vergleich zu unbehandelten Kollektiven ließ die Welt aufhorchen. In wenigen Jahren hatte das sogenannte „Bonner Modell“ in der Welt der Wissenschaft Resonanz gefunden und damit indirekt seine Universität in Gestalt der „Bonner Schule“. (3)

In der Fachkollegenschaft war die Begeisterung für Kantorowicz durchaus geteilt. Bei nicht wenigen regte sich die Frage: „Ja, wovon soll ich denn leben, wo doch mein Tagwerk darin besteht, in Form von Kronen, Brücken, Füllungen und Prothesen Reparaturdienste zu leisten; wenn ich mich stattdessen mehr auf die Vermeidung der Grundübel verlagere?“

Zudem befand sich Kantorowicz auch nach Maßgabe der politischen Orientierung auf der „falschen Seite“. Er war Sozialdemokrat. Die Paarung Zahnmediziner und Sozialdemokrat ist bis auf den heutigen Tag recht selten. Darüber hinaus war er Stadtverordneter (heute Stadtrat) von Bonn (2). Kurz, als typischen ‚Kümmerer‘ beschäftigte ihn alles. In Artikeln warnte er frühzeitig vor den Nationalsozialisten. Aber dem nicht genug, machte er sich fernab seines Verantwortungsbereiches Zahnheilkunde dafür stark, dass Prostituierte zur Vermeidung venerischer Krankheiten Präservative erhielten.

Kinder interessierten ihn nicht nur aus kieferorthopädischer Sicht. Als die ersten Kleinlaster herauskamen (Opel Blitz, vergleichsweise Mercedes Sprinter), gelang es ihm mit kollektiver Hilfe, diese zu fahrbaren Zahnstationen umzubauen, denn bei den Stadtkindern, zuvorderst aus bürgerlichen Kreisen, war die zahnmedizinische Versorgung weitgehend gewährleistet, jedoch das Bauernkind vom Lande bekam nie einen Zahnarzt zu Gesicht. Daraus erwuchs das Konzept der „Schulzahnheilkunde“. All dies geht auf Alfred Kantorowicz zurück. Nachhaltig verblüffen konnte er jedoch dank seines eindrucksvollen Zahlenmaterials.

Heutzutage kennen wir „Indices“, wie beispielsweise den DMFT-Index. Eine internationale Größe. Hinter der Abkürzung steht D=decayed (Zerstört), M=missing (Fehlend), F=filled (Gefüllt) und schließlich T=teeth (Zähne). Daran misst die Sozialmedizin unterschiedliche Nationen und Gesellschaftssysteme. Im Grunde jedoch Variationen aus dem Gedankengut Alfred Kantorowiczs.

Die tragische Wende im Leben von Alfred Kantorowicz wurde 1933 durch die Machtergreifung der Nationalsozialisten ausgelöst. Diese hatten seine vormaligen Warnrufe

in bester Erinnerung. Die Rache kam prompt. Vergeblich wandte er sich hilfeschend an die Fachkollegen. Schriftlich in der ihm eigenen, korrekten Art sowie offenkundig in der selbstverständlichen Erwartung gegenseitiger Loyalität wandte sich Kantorowicz am 31.03.1933 an den Dekan der Medizinischen Fakultät, den Direktor der Kinderklinik Theodor Gött: „Sehr geehrter Kollege! Aus mir unbekanntem Gründen beabsichtigt die hiesige Kriminalpolizei, mich in Schutzhaft zu nehmen. Um weiteren Repressalien, die durch Inhaftierung gänzlich harmloser Personen gegen mich ausgeübt werden, zu entgehen, werde ich mich heute der Kriminalpolizei freiwillig stellen. Die Dauer meiner Inhaftierung dürfte ungewiss sein, eine Vertretung wird sich deshalb als notwendig erweisen.“(5)

Das Verhalten der Medizinischen Fakultät nach der Verhaftung ihres Mitglieds Alfred Kantorowicz war beschämend.(5) Sein Glaube an die ‚alma mater‘ als Heimstätte und Zuflucht der Gemeinschaft der Wissenschaftler wurde bitter enttäuscht.

„...Lange Zeit wollte er ganz offensichtlich nicht wahrhaben, dass sich die Fakultät nicht nur dem politischen Druck der Machthaber beugte, sondern in Teilen auch aus eigener Überzeugung gegen ihn vorging. Wie aus mehreren Schreiben der Fakultät hervorgeht, sorgten sich Kantorowiczs Kollegen weniger um dessen Schicksal, als vielmehr um die Betreuung der Studierenden und insbesondere der Doktoranden.

Am 23.09.1933 wurde Kantorowicz auf der Grundlage des offen antisemitischen „Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ entlassen. Damit war der Damm gebrochen, der die in der Medizinischen Fakultät vorhandenen Ressentiments gegen Kantorowicz zuvor im Verborgenen gehalten hatte. Dekan Wilhelm Ceelen versandte am 27.12.1933 das folgende Schreiben „an die Herren Fakultätsmitglieder“: „Bei der Aufstellung einer Liste der seit 1918 ernannten Ehrendoktoren der Fakultäten, die der Herr Minister eingefordert hat, wurde erstaunlicherweise festgestellt, dass Herr Professor Kantorowicz Ehrendoktor (Dr. med. dent. h. c.) der Bonner Medizinischen Fakultät ist. ... Da Herr Professor Kantorowicz am 03. Oktober 1933 von dem Herrn Minister aus dem Staatsdienst ohne Anspruch auf Ruhegehalt und auf Weiterführung der Amtsbezeichnung entlassen worden ist, der Hauptgrund auf die Ehrenpromotion also hinfällig ist, da Professor Kantorowicz ferner, wie es heißt, Deutschland verlassen hat, ohne dem Dekan oder einem sonstigen Fakultätsmitglied irgendwelche Mitteilungen gemacht zu haben, besteht keine Veranlassung mehr, ihn unter den Ehrendoktoren der Universität weiterzuführen. Ich werde ihn also aus der Liste streichen und ihm entsprechende Mitteilung machen, sobald ich seine genaue Anschrift erfahren habe.“(5)

Kantorowicz wurde nach Inhaftierungen im Gefängnis Bonn und im KZ Börgermoor am 05.11.1933 aus dem KZ Lichtenstein entlassen.(5) Sodann verbrachte er einige Zeit als Asylant in der Schweiz, bevor er nach Istanbul emigrierte(4), wo er ordentlicher Professor und Direktor der dortigen Zahnärztlichen Fakultät wurde.

Man betrachte das damalige Umfeld. Die Türkei war dank Atatürk in einem gewaltigen Umbauprozess; aus den Trümmern des osmanischen Reiches einen modernen Nationalstaat zu formen. In diesem Land, mit einer der höchsten Analphabetenquoten Europas schaffte Kantorowicz - wie könnte es anders sein, die türkische Zahnheilkunde auf mitteleuropäisches Niveau zu heben.

Wenn es um die Frage geht, welches europäische Land sich das Gedankengut Kantorowicz am schnellsten und mühelosesten aneignen konnte, so ist dies sicherlich Schweden. Insofern verwundert es nicht, dass Kantorowicz dank der Intervention des Kronprinzen von Schweden (Präsident des ‚Roten Kreuzes‘) aus dem KZ Lichtenstein in Sachsen entlassen wurde.

Nachdem er zuvor noch im KZ Börgermoor in der Lüneburger Heide einsaß. Zu Unrecht glauben selbst deutsche Zahnärzte, dass Schweden das Ursprungsland der Zahnprophylaxe ist. Dies ist nicht wahr. Sie haben von Kantorowicz gelernt.

Der 2. Weltkrieg hatte sein Ende gefunden und der Frieden war verknüpft mit der ‚Bonner Republik‘. Ausgerechnet Bonn. Man kann sich gut ausmalen, dass die Siegermächte zwangsläufig alles im Zusammenhang mit Bonn stehende einer detaillierten Untersuchung unterzogen.

Wie verhielten sich die Untersuchten? Sie haben sich ganz offensichtlich geschämt. Die gleichen Personen, welche 13 Jahre zuvor vom ‚Moskowiter Juden‘ sprachen. Warum sagt man nicht Jude aus Moskau? Schon der Begriff ‚Moskowiter Jude‘ ist eine gezielte Herabsetzung, ebenso wie die süffisante Bemerkung: „Kantorowicz klingt nicht gerade deutsch“. Man befand sich im Überschwang der arischen Arroganz, welche den Zeitgeist beherrschte. Die nackte Wahrheit war noch weit erbärmlicher. Es ging um Karriere und nichts als Karriere. Die Chance einen vakanten Lehrstuhl zu ergattern, dessen weltweites Ansehen sich der ‚geschasste‘ wahrlich verdient hatte, war das wahre Motiv. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass Kantorowicz um all dies wusste, als ihn 1946 der erneute Ruf der Bonner Hochschule erreichte, in alte Titel und Würden zurückzukehren. Es folgte der wohl ungewöhnlichste Aspekt einer ohnehin ungewöhnlichen Biographie. 1950 tat er den entscheidenden Schritt und kehrte, wenngleich von Krankheit gezeichnet nach Bonn zurück. (1) Er hatte tatsächlich die Größe seinen ‚Kollegen‘ zu verzeihen. Der Begriff ‚Kollege‘ unter Medizinern ist an und für sich eine wunderschöne Bezeichnung. Manche verstehen es prächtig den ‚Kollegen‘ buchstäblich zu verhunzen.

Ohne Alfred Kantorowicz als Leitstern wäre mein berufliches Leben nie so verlaufen, wie ich es diesem großen Menschen und Vorbild verdanke.

Alfred Kantorowicz starb 1962 im Alter von 81 Jahren in Bonn.

Gyula Takacs (Titanensammlung)

Literaturverzeichnis

1 Alfred Kantorowicz – Wikipedia

2 Freddy Litten

3 Die Universität Bonn 1933-1945/ Arbeitskreis der NS Gedenkstätten

4 Universitätsclub Bonn

5 Die Medizinische Fakultät der Universität Bonn im Dritten Reich